

Laibacher Zeitung.

Nr. 121.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 29. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen ab 12., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. dem Bezirksarzte Dr. Raimund Cornet in Gradiska, anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Reichsraths-Ausflug nach Triest.

Der Ausflug der Reichsraths-Abgeordneten nach Triest ist zu einer politischen Manifestation geworden, trotz des vollkommen nichtoffiziellen Charakters desselben. Die Herzlichkeit des Empfanges durch die verschiedenen Corporationen und die Bewölkung kann als sprechendster Beweis gelten für die rege Sympathie, welche Triest der Zusammengehörigkeit mit den übrigen Ländern entgegenbringt. Daß diese Sympathie in erster Linie eine reichsfreundliche, verfassungstreue ist, beweist die besondere Aufmerksamkeit, welche man Dr. Herbst, als einem hervorragenden Repräsentanten der Verfassungspartei, entgegenbrachte. Er wurde überall apostrophirt und antwortete im Namen der Gäste.

Die Minister, welche nur in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete die Reise mitgemacht haben, lehnten alle Ovationen ab, welche man ihnen darbringen wollte.

Zwar hatten — wie es in einem der „Pol. Corr.“ aus Triest telegrafisch zugehenden Artikel heißt — einige Italianissimi versucht, die Bevölkerung zu Excessen gegen die Reichsvertreter aufzustacheln, aber der gesunde Sinn der Bevölkerung ließ sich durch derartige Aufreizungen nicht beirren. In der richtigen Erkenntnis, daß die Gäste in der freundlichen Absicht gekommen seien, die Bedürfnisse Triests kennen zu lernen, um seinerzeit denselben entsprechen zu können, ist die Bevölkerung den-

selben nicht nur in freundlichster, sondern in geradezu herzlichster Weise entgegengekommen. Wo immer sich die Abgeordneten nur zeigten, erwartete sie eine zahlreiche Menschenmenge und brachte ihnen Ovationen. Beim Bankette zeigte sich die wirklich patriotische und reichstreue Gesinnung Triests im hellsten Lichte. Daß der Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den Förderer der Interessen Triests, mit riesigem Jubel aufgenommen wurde, ist bei der allezeit loyalen Gesinnung der Triestiner selbstverständlich; aber auch die Rede Herbsts, in welcher er die österreichische Hafenstadt Triest hochleben ließ und in der er die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Reichsländern betonte und namentlich der Wechselwirkung des Wohlergehens zwischen den Kronländern und der Reichshauptstadt einerseits und den Kronländern unter einander so beredten Ausdruck gab, fand wirklich aufrichtige Sympathien; und als schließlich Minister Stremaier in glänzenden Worten auf die allergeheiligste Stadt Triest sein Glas leerte, erreichte der Jubel den Höhepunkt, und es war jedem Festtheilnehmer offenbar, daß Triest trotz aller nationalen Wühlereien dennoch eine gut österreichische Stadt ist.

Mit vielem Takte benahmen sich die offiziellen Persönlichkeiten Triests. Die Stellung der Gäste als Abgeordnete beachtend, vermieden sie es mit großer Rücksichtnahme, auf die Anschauungsweise der Abgeordneten in der für Triest wichtigen Frage der Aufrechterhaltung des Freihafens auch nur im entferntesten einzuwirken, und begnügten sich damit, in dieser Frage nur jene Auskünfte zu ertheilen, die speziell von ihnen verlangt wurden.

Auch die Lloydgesellschaft war bestrebt, sich den Volksvertretern im besten Lichte zu zeigen, und es gelang ihr, den Abgeordneten den Nachweis zu liefern, daß sie keine einfache Erwerbsgesellschaft, sondern daß mit ihrem Gedeihen das Interesse des österreichischen Handels eng verknüpft ist.

So ist durch diese Reise der doppelte Zweck erreicht worden: erstens den Abgeordneten einen erweiterten Blick über die Verhältnisse der ersten österreichischen Hafenstadt zu gewähren, und zweitens das Band, welches Triest mit dem Reiche verbindet, zu stärken.

Verhandlungen des ungarischen Bank-Ausschusses.

In der Sitzung vom 25. d. M. setzte der Bankausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses die Berathung über die Bankvorlage fort und beendete zugleich die Generaldebatte. Ueber den Gang der diesbezüglichen Debatte bringt das „Korrespondenz-Bureau“ nachstehenden telegraphischen Bericht:

Zunächst nimmt der Abgeordnete Bujanovic von der Opposition der Rechten das Wort. Nach seiner Ansicht könnten die Interessen Ungarns nur durch eine selbständige Bank gewahrt werden, welche imstande ist, ihre Noten gegen Metall einzulösen. Allein die erste Bedingung hiezu, nämlich die Regelung der Valuta, sei jetzt unmöglich; die Errichtung einer Notenbank mit Zwangskurs wäre aber mit großen Erschütterungen verbunden. Unter den heutigen Verhältnissen sei daher ein solches Uebereinkommen mit der österreichischen Nationalbank zweckmäßiger, welches für die Zeit des Ueberganges die Kreditbedürfnisse des Landes befriedigen würde. Inzwischen müßten wir die Errichtung einer selbständigen Bank vorbereiten. Redner nimmt die Vorlage im allgemeinen an, wird jedoch bei der Spezialdebatte sein Votum davon abhängig machen, daß die auf die Centralorganisation bezüglichen Bestimmungen zweckentsprechend modificiert werden und insbesondere die Dotation erhöht werde.

Lichtenstein, gegen Ludwig Horvaths gestrige Ausführungen polemisierend, betont nochmals, daß nur eine selbständige Bank die Kreditbedürfnisse des Landes zu befriedigen vermag.

Elemens Ernusz findet, daß die Regierung das Recht des Landes aufrecht gehalten und unsere Interessen möglichst gewahrt habe. Redner acceptiert die Vorlage. Julius Horvath hält zwei Banken mit Zwangskurs für eine Ungeheuerlichkeit und acceptiert die Vorlage mit Falts Antrag.

Falt stellt die Behauptung Helys in Abrede, als ob Redner die politische Seite der Frage in die Debatte gezogen hätte. Er habe den Ausschuß nur aufmerksam gemacht, eine derartige Lösung nicht zu acceptieren, welche uns die Erfüllung der aus den politischen Institutionen erwachsenden Verpflichtungen erschweren würde. Hely habe des Redners Argumente betreffs des Disagio abgedroschen genannt, allein er müsse sich solcher Argumente bedienen, insoweit es Männer geben werde, welche, wie Hely, behaupten, daß das möglicherweise entstehende zweifache Disagio kein großes Uebel sei. Man fährt gegen das Disagio unsere passive Handelsbilanz an, und doch würden wir infolge des Disagio von Oesterreich jene Artikel noch theurer beziehen, deren wir bedürfen. Wird es bei dem Bestehen eines Disagio leichter sein, jenes Gold und Silber zu schaffen, dessen wir zur Abtragung unserer Schulden bedürfen? Auf den Einwand, daß die Dotation zu gering sei, bemerkt Redner, daß die österreichische Nationalbank als fixe Dotation nicht nur die Durchschnittssumme des factischen Bedarfs bewilligt hat, sondern das Maximum desselben, und noch zwei Millionen darüber. Redner begreift, daß Hely von seinem Standpunkte den Antrag Redners nicht an-

Feuilleton.

Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von Friedrich v. Hellwald.

(Fortsetzung.)

Von dieser immerhin noch stattlichen Zahl sind indeß sehr erhebliche Abstriche zu machen, wollen wir nicht in eine gewaltige Ueberschätzung der türkischen Kräfte verfallen. In Wegfall kommen nämlich zunächst die europäischen Vasallenstaaten Rumänien und Serbien, ersteres mit reichlich $\frac{1}{2}$, letzteres (nach dem im Jahre 1874 vorgenommenen Census) mit 1.352.522 Köpfen, zusammen also mit rund 6 Millionen Menschen. Diese Zahlen stehen ziemlich fest, weil in den beiden gedachten Staaten auf mehr denn bloßer Schätzung, in Serbien sogar auf einer effectiven Volkszählung beruhend. Gleichfalls in Abzug müssen die afrikanischen Besitzungen und Schutzstaaten gebracht werden, weil die von ihnen beigestellten Hilfsstruppen in keiner Weise der wahren Bevölkerungsstärke entsprechen. Egypten und Tunis gehören eigentlich nur dem Namen nach zur Pforte und kümmern sich wenig um deren Handel, wenn es ihnen nicht gerade selber paßt; ihre materielle Beihilfe ist aber unter allen Umständen sehr gering. So stellte während des Krim-Krieges der Bey von Tunis, dessen Gebiet auf zwei bis drei Millionen Einwohner geschätzt wird, bloß ein Contingent von 4000 Mann, und der Khedive von Egypten, einem Staate, den in seinem heutigen sehr erweiterten Umfange Kösden mit fast 17 Millionen annimmt, ist gar nur zu einem Hilfs-corps von 15,000

Mann verpflichtet. Das Vilajet Tripolis und Barka ist von den drei afrikanischen Besitzungen die am dünnsten bevölkerte, zählt kaum mehr denn eine Million Einwohner und kann zur Vertheidigung des Reiches fast gar nichts leisten.

Wir sind daher berechtigt, auch die afrikanischen Staaten aus der Reihe der eigentlichen türkischen Hilfsquellen zu streichen, so weit die Bevölkerung in Frage kommt. Können nimmt für alle drei eine Summe von über 20 Millionen Menschen an, wobei freilich die Ziffer für Egypten ungebührlich hoch gegriffen scheint, denn nach anderen Quellen beträgt dieselbe bloß fünf, höchstens sechs Millionen, wonach für das türkische Afrika nur etwa 10 Millionen entfallen. Die große vorhandene Discrepanz in den Bevölkerungsangaben über Egypten ist wol durch die namhaften Annexionen verursacht, welche dieses Reich in den jüngsten Jahren südwärts bis an den Aequator ausdehnten und seine Herrschaft über eine große Menge von Völkern festigten. Es leuchtet aber ein, daß selbst, wenn die Einschätzung dieser letzteren richtig ist und dem ägyptischen Vizekönigthume eine Volkszahl von 17 Millionen zukommt, der Stand der Dinge für die Türkei nicht im geringsten alteriert wird. Ziehen wir von den 47.600,000 Köpfen Köösden die europäischen und afrikanischen Vasallenstaaten mit 26 Millionen ab, so verbleiben für die eigentlichen türkischen Provinzen in Europa und Asien 21 $\frac{1}{2}$ Millionen Köpfe. Ein nur wenig verschiedenes Resultat erhält man, wenn von einer Gesamtsumme von 39.200,000 die europäischen und afrikanischen Besitzungen mit nur 16.000,000 in Abzug gebracht werden.

Sind wir demnach dazu gelangt, bloß die europäischen und asiatischen Provinzen des Reiches als für dessen

Stärke und Wehrkraft in Betracht kommend zu erkennen und für diese eine Bevölkerung von 21 $\frac{1}{2}$ bis 23 Millionen Köpfen zu ermitteln, so dürfen wir nicht vergessen, daß dieses Ergebnis auf negativem Wege gewonnen wurde. Ich würde natürlich jeder positiven Bemessung der einzelnen Provinzen weitans den Vorzug geben, zumal es nicht des Auges eines Fachmannes bedarf, um zu erkennen, wie viele und große Fehlerquellen in den obigen Aufstellungen enthalten sein können. Die gewünschten positiven Daten bietet nur, wenngleich sicher nicht mit der wissenschaftlich nothwendigen Genauigkeit, das vom statistischen Departement des türkischen Unterrichtsministeriums vor kurzem veröffentlichte „Sal-Name“ oder offizielle Jahrbuch für 1294 A. H., d. i. 1877 unserer Zeitrechnung; es enthält nämlich zum erstenmale eine detaillierte Statistik des osmanischen Reiches. Die treffliche „Oesterreichische Monatschrift für den Orient“ theilt einen Auszug aus dieser wichtigen Arbeit mit und ist daraus die staunenswerthe Thatsache zu entnehmen, daß die Gesamtpopulation der unter der direkten Administration des Centralgouvernements stehenden Türkei nach diesen amtlichen Angaben mit Ausschluß von Konstantinopel und Umgebung bloß die Ziffer von 13 Mill. 739,738 Seelen beträgt, wovon auf die europäischen Türkei gar nur 4.700,182 entfielen. Rechnet man Konstantinopel und Vororte mit 700,000 Menschen noch dazu, so erhält man 5.400,000 für den europäischen Theil des Reiches (ohne die Vasallenstaaten); für Asien verbleiben noch 9.039,556, wobei jedoch die türkischen Statistiker das afrikanische Tripolis mit 1.010,000 einreihen, so daß nach Abzug dieses Postens für die asiatische Türkei bloß 8.029,556 erübrigen. Nach diesen Correcturen hätten wir demnach für die eigentlichen wehrkräftigen Provinzen des Osmanenreiches in

nimmt, damit er sagen könne, daß der Ausschuß die Vorlage für vollkommen gut erachte und sich vollständig gebunden habe; aber vom Standpunkte der Majorität hält Redner die Annahme seines Antrages für nothwendig.

Wahrmann bemerkt Falk gegenüber, daß die Institute, welche bisher in Wien Darlehen ohne Provision erhielten, in Zukunft auf die ungarische Dotation angewiesen und wegen Unzulänglichkeit derselben genöthigt sein werden, Wiener Firmen für ihre Vermittlung Provision zu zahlen. Diejenigen, welche die Dotation für genügend halten, gehen von der falschen Basis der factischen Verhältnisse aus. Eine größere Dotation ist uns gerade deshalb nöthig, damit wir den bestehenden Uebeln abhelfen und das Ausland sich allmählig an direkte Verbindungen mit unserem Plage gewöhne. Redner erklärt Falks Antrag wiederholt für überflüssig.

Der Ministerpräsident hält denselben nicht für überflüssig, nachdem von einem solchen Gesetzentwurfe die Rede ist, welchen auch die andere Reichshälfte annehmen soll, und weil gewisse Paragraphe nur bei Annahme des Ganzen acceptiert werden können.

Der Finanzminister Szell sagt, der ganze Verlauf der Verhandlung zeige, daß Falk zu Beginn der Debatte richtig bemerkte, es sei die erste Frage, ob wir eine gemeinsame oder eine selbständige Bank haben wollen? Man hat gefragt, ob eine selbständige Bank jetzt möglich sei? Vieles ist möglich, aber nur um einen Preis und mit solchen Folgen, wegen welcher auch das Mögliche nicht realisiert werden darf. Dies gilt vollständig von der selbständigen Bank, die von niemand für unmöglich gehalten wird. Niemand wünscht lebhafter als Redner, daß Ungarn, wenn die Vorbedingungen hiezu gegeben sein werden und es ohne Erschütterungen möglich sein wird, eine selbständige Bank habe. Redner hat in allen Stadien der Verhandlungen rückhaltlos erklärt, daß nur diese die endgültige Regelung unseres Kreditwesens bilden könne, allein er wünscht eine solvente Zettelbank und keine solche, die ihre Wirksamkeit mit der Insolvenz beginnt. Die Schwierigkeiten der Errichtung einer insolventen selbständigen Bank wären so bestimmt erörtert, daß sich denselben niemand verschließen könne. Das Vertrauen gegenüber den Leitungen der beiden Banken könnte mit ungleichem Maße zugemessen werden, und bei einem zweifachen Disagio könnte es geschehen, daß unsere Noten auch gegen die Staatsnoten in Disagio gerathen, und es kann jedermann leicht berechnen, welche Lasten hieraus für den Staats- und Privathaushalt erwachsen würden und wie sehr unser ganzer Handel und Verkehr erschüttert werden könnte.

Redner hält dies für ein gefährliches Experiment, welchem er die Stirne bietet, wenn es sein muß, welchem er aber ausweicht, wenn eine solche Regelung gelingt, welche die Zustände erträglich gestaltet. Schwierigkeiten des Ueberganges werden immer bestehen, aber unter günstigeren Verhältnissen kann dasjenige überwunden werden, was unter schwierigen Verhältnissen mit großen Erschütterungen verbunden ist. Dieser Gedanke leitete Redner, als er eine Cartellbank projektierte, deren Zweck darin bestand, die Gefahren eines Disagio zu beseitigen. Er mußte den Plan einer Cartellbank fallen lassen, nachdem die *conditio sine qua non*, die Einwilligung der anderen Partei, nicht zu erlangen war. Die Frage sei demnach nur die, ob der von der Regierung gewählte

Weg der richtige sei? Die durch die projektierte Lösung zu schaffende Lage wird sich in die Verhältnisse des Landes nur so einleben, wenn sie den Interessen des Landes entsprechen wird, aber dann wird es nicht richtig sein, daß dadurch die materiellen Zustände des Landes geschädigt werden. Redner sieht nicht ein, inwiefern diese Lösung gegen die staatsrechtlichen Verhältnisse des Landes oder gegen die Parität verstoßen solle; er will nicht behaupten, daß es nicht besser gewesen wäre, wenn, wie ursprünglich geplant war, eine gleiche Anzahl ungarischer und österreichischer Mitglieder des Generalrathes bedungen worden wäre, aber, hievon abgesehen, ist die Parität in der Vorlage nirgends verletzt.

Chorin gegenüber bemerkt Redner, daß die Art und Weise, mit welcher die Regierung die in der Frage der Theilung des Metallfonds aufgetauchten Insinuationen zurückgewiesen hat, dem Lande durchaus keinen Eintrag gemacht habe. Wenn auch die Leitung centralisirt ist, so sind andererseits viele wichtige Agenden decentralisirt, und man kann absolut nicht behaupten, daß die bisherige Lage verschlimmert wird. Betreffs der Dotation bemerkt der Minister, daß dieselbe im Jahre 1873/74 infolge Suspension der Bankacte größer gewesen sei, was kein normaler Zustand genannt werden kann; die bisherige Dotation der ungarischen Filialen kann mit der zukünftigen nicht verglichen werden, denn bisher gab es keine ständige, sondern nur eine solche Dotation, die nach Belieben restringirt werden konnte. 50 Millionen bildeten bisher das Maximum, und mußte ein beträchtlicher Theil derselben als Reserve zurückgehalten werden, während sie nun das Minimum bilden werden, welches mit größerer Beruhigung wird verausgabt werden können, weil der Generalrath bei Nachweis größerer Kreditbedürfnisse verpflichtet sein wird, dasselbe zu vermehren. Redner hätte eine nicht zu vermehrende fixe Dotation, selbst wenn sie größer gewesen wäre, für ungünstiger gehalten, und sollte er 30 Prozent, d. h. nie zu vermehrende 60 Millionen wählen, oder ein erhöhbares 50-Millionen-Minimum, so würde er letzteres vorziehen. Für 50 Millionen spreche der factische Zustand, d. h. die Verminderung der Kreditbedürfnisse in den letzten Jahren um 15 Millionen.

Es ist nirgends ausgeschlossen, daß ungarische Wechsel auch in Zukunft in Wien escomptiert werden können. Uebrigens liege dies nicht an der Dotation und würde auch bei einer viel größeren Dotation vorkommen. Er hält weder diesen noch einen anderen Theil der Vorlage für idealisch gut, aber es mußte ein Compromiß geschlossen und sowohl die guten wie die schlechten Seiten desselben im ganzen beurtheilt werden. Die Solidarität der Interessen des Bankgeschäftes mit der Entfaltung der materiellen Interessen des Landes werden den Generalrath bewegen, die Dotation dem Kreditbedürfnisse entsprechend zu vermehren. Der Minister weist nun die Insinuation Hely's zurück, daß die vorliegende Lösung der Preis eines von ihm negociierten Anlehens sei, und hält diese Lösung mit Hinblick auf die Verhältnisse für annehmbar.

Kerkapoly glaubt, daß das Land bei dieser Lösung in den nächsten zehn Jahren werde bestehen können, und da im Falle der Ablehnung nichts Besseres vorliege, acceptiert Redner dieselbe.

Damit wurde die Generaldebatte geschlossen und die Vorlage zur Grundlage der Spezialdebatte angenommen. Auch der Antrag Falks wurde im Prinzipie angenommen und wird in der nächsten Sitzung näher formuliert werden.

Die Regierungskrise in Frankreich.

In Frankreich wird der Widerstand gegen das Ministerium trotz der Vertagung der Kammern möglichst auf Basis der parlamentarischen Kräfte des Republikanismus organisiert. Die äußerste Linke hat ein Aufsichtsamité eingesetzt, an dessen Spitze Louis Blanc steht und das die Bestimmung hat, während der Vertagung die im Interesse der Partei nöthigen Maßregeln zu treffen, die darauf bezüglichen Mittheilungen entgegenzunehmen und sie vorkommenden Falles zur Kenntnis der Vorstände der anderen republikanischen Gruppen zu bringen, mit denen sich das Comité über alles, was die gemeinschaftlichen Interessen berührt, zu benehmen gedenkt.

Nach dem Vorgange des Herrn Dubail hat nun auch Herr Degouye-Denuncques an den Herzog von Broglie folgendes Schreiben gerichtet: „Paris, 18. Mai 1877. Herr Minister! Vor einem Jahre setzte Herr Dufaure einen Beirath für Gnadensachen ein und bat mich, in denselben einzutreten. Ich nahm es an, weil ich überzeugt war, daß der ehrenwerthe Justizminister mich einem Werke der Milde beigesellen wollte, welches in Angriff zu nehmen hohe Zeit war. Das öffentliche Gefühl rief dazu; denn wenn es Menschen gibt, deren verbrecherische Acte nie vergessen werden können, so begegnet man in unseren Bürgerzwisten auch einer Menge Unglücklicher, welche irregeführt worden sind, später bereuen und nicht zu einer ewigen Sühne verdammt sein sollten. Da die Kampfpolitik, welche Sie nothgedrungen wieder zu Ehren bringen werden, sich mit dem Verfahren, das ich als Mitglied des Gnaden-Ausschusses zur Geltung zu bringen suchte, nicht vertragen kann, so bitte ich Sie, mich fortan als nicht mehr

diesem Ausschusse angehörig anzusehen. Genehmigen Sie u. s. w. Degouye-Denuncques.“

Herr Mathieu Bodet, ehemaliger Finanzminister und Abgeordneter der Charente, erklärt in einer Zuschrift an die republikanischen Blätter die Angabe, daß er das Manifest der Linken mit unterzeichnet hätte, für irrig; seine persönlichen Beziehungen zum Marschall als einer seiner früheren Minister hätten ihm dies nicht erlaubt. Dieses Beispiel eines jedenfalls sehr achtenswerthen politischen Anstandsgefühles steht insofern allein, als nach der Angabe der „Fr. Corr.“ mehr als ein Duzend ehemaliger Minister, unter ihnen Christophle, die Adresse unterzeichnet haben.

Entgegen der vielfach gehegten Ansicht, daß etwaige Neuwahlen in Frankreich die gegenwärtige Mehrheit wiederum in die Nationalversammlung schicken würden, urtheilt die „Ball Mall Gazette“: „Das Steigen der französischen Papiere ist ein seltsamer, obgleich nicht präcedenzloser Beweis für das Vorhandensein eines Gefühles der Sicherheit, welches irgend eine Machtentfaltung der Executivgewalt den französischen gelobenden Klaffen zu gewähren scheint. Der Staatsstreik von 1851 ließ die Rente sprunghaft steigen, und selbst das Beispiel zu einem Staatsstreike im Jahre 1877 ist genügend gewesen, ihr einen zwar geringen, aber stetigen Impuls in derselben Richtung zu verleihen. Unter den Besitzern französischer Werthpapiere gibt es eine Menge von Leuten, welche in wenigen Monaten über die Zusammensetzung der neuen Gesetzgebung zu entscheiden haben werden, an welche Marschall Mac Mahon Berufung einzulegen beabsichtigt. Der kleine Geschäftsmann ist ebenso wie der Bauer oft Rentier, und wenn diese Leute durch Marschall Mac Mahons Verfahren beunruhigt worden wären, so würden sie ihre Werthpapiere verkaufen und nicht sich deren mehr zulegen. Der Rentier, welcher heute kauft, weil er glaubt, daß die Herbst-Abstimmung zugunsten des Marschalls ausfallen wird, wird wahrscheinlich — das wenigste zu sagen — seine Stimme für die nämliche Seite abgeben.“ So erwartet denn „Ball Mall Gazette“, daß die Kammerneuwahl in Frankreich eine Art Plebisit zugunsten des Marschall-Präsidenten werden würde, vorausgesetzt, daß nicht etwa das jetzige Kabinett eine Politik einschlägt, welche mit Sicherheit zum Kriege gegen Deutschland und Italien führen würde. In dem Falle würden Bürger und Bauer die Heeresfolge versagen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Mai.

Der österreichische Reichsrath hält morgen seine erste Sitzung nach den Pfingstferien ab. Der Auszug der Abgeordneten nach Triest und Pola verlief in ungetrübter Weise. Samstag lehrten die Abgeordneten von Pola nach Wien zurück.

Der Quotendeputation des ungarischen Reichstages wurde von Minister Szell angezeigt, daß die Deputation des österreichischen Reichsrathes am 29. d. M. ihre erste Sitzung abhalten wird. Diese Mittheilung zur Kenntnis nehmend, beschloß die Deputation infolge der obwaltenden wichtigen Gründe, ihre Sitzungen diesmal in Wien abzuhalten. Die erste Sitzung wird am 29ten d. M. um 5 Uhr nachmittags im Gebäude der k. k. Hofkanzlei stattfinden.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck nebst Familie ist am 25. d. M. in Rissingen eingetroffen und auf dem Bahnhofe von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt worden.

Mit dem französischen Kabinettswechsel tauchte auch die Frage auf, ob die Pariser Weltausstellung nicht verschoben werden würde. Gerüchte dieser Art liefen um, und die Dementis der „Agence Havas“ konnten die Zweifel nicht ganz beheben. Der Marschall hat nun am 25. d. anlässlich seines Besuches der Weltausstellungsarbeiten erklärt, daß es nothwendig geworden sei, die großen Interessen der Arbeit und des Friedens gegen die Intriguen derjenigen sicherzustellen, welche das Ausstellungswerk zu Ruhe der politischen Leidenschaften compromittieren.

England fährt fort, sich auf alle Fälle vorzubereiten und dafür zu sorgen, daß es mit einer hinreichenden Seemacht ernstesten Ereignissen entgegenzutreten kann. Die Rüstungen in den Docken werden mit größter Schnelligkeit betrieben, und neuerdings ist auf der Werfte von Portsmouth der Befehl eingegangen, die indischen Truppenschiffe, die daselbst nun nach dem Schlusse der Truppeneinschiffungslaison liegen, segelfertig zu halten. Die „Mimosa“ segelte diesertage mit 1000 Fässern Schießpulver, einer Quantität Panzerplatten und anderem Kriegsmateriale nach Malta ab.

Der spanische Minister des Innern gab am 25. d. M. in der Kammer Aufklärungen über die vorgenommenen Verhaftungen. Die Regierung habe einige auf Halbsold befindliche Offiziere ins Gefängnis setzen lassen, welche einer Verschwörung gegen die öffentliche Ordnung angeklagt sind, trotzdem letztere nicht gestört wurde. Einige Sergeanten, welchen Anträge gemacht wurden, haben die ganze Sache angegeben, was für den guten Geist der Armee spricht. — Man versichert, daß auch ein Brigadegeneral verhaftet wurde. — Das Gerücht von einer spanischen Expedition gegen China wird entschieden dementiert.

Europa und Asien bloß 13.429.738 Köpfe anzunehmen, welchem der Konstantinopler Korrespondent der „Society of Arts“ noch schätzungsweise die Armee mit 560.262 und die Nomadenbevölkerung mit 2 Millionen hinzufügt. Die fremde Bevölkerung mag gleichfalls eine halbe Million betragen und außerdem noch ein approximativer Zuschlag für die nicht gemeldeten Einwohner, insbesondere Kinder, nicht in Rechnung zu stellen sein. Alle diese zuletzt aufgezählten Posten, die Nomaden, die Fremden und die Kinder, ob sie auch die Gesamtsumme der Volkszahl schwellen, erhöhen indeß in keiner Weise die Wehraft des Reiches.

Die modernen Schwärmer für die Türkei haben bekanntlich nebst den diplomatischen und publicistischen Waffen auch die Statistik für die Herrschaft des Halbmondes zu Felde geführt. Da man die geringe Scrupulosität kennt, welche sie auf den beiden erstgenannten Feldern in der Wahl der Waffen gezeigt haben, so ist zu vermuten, daß sie auch bezüglich der Statistik die eigenen Zwecke zum alleinigen Leitfaden nehmen und im Interesse ihrer Schutzbefohlenen eine möglichst hohe Bevölkerungsnummer herausrechnen. Diesen Turlophilen à tout prix mag daher das vernichtende Ergebnis der türkischen Statistiker, welche sich ihrerseits gewiß alle redliche Mühe gaben, keine hinter der Wahrheit zurückbleibenden Ziffern zutage zu fördern, im höchsten Grade peinlich und unbequem erscheinen. Ich glaube nun allen Verehrern und Freunden des Osmanenreiches den freudigen Trost spenden zu können, daß diese erste Leistung türkischer Statistik, falls sie wirklich beabsichtigt — was mir zweifelhaft dünkt — die Gesamtbevölkerungsziffer des Reiches aufzustellen, bei genauerer Prüfung keine Aussicht hat, irgend eine wissenschaftliche Geltung zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Beratung der Zuckersteuer in der italienischen Deputiertenkammer am 26. d. M. setzte Finanzminister Depretis seine finanziellen Ideen auseinander und kam bei dieser Gelegenheit auch auf die äußere Politik zu sprechen. Er sagte, die Beziehungen Italiens zu allen Mächten sind freundschaftliche. Italien hat keinerlei Verpflichtung gegen irgend eine Macht. Niemand hat das Recht, das Ministerium zu verdächtigen, daß es die Politik der Abenteuer verfolgen wolle. Es könnten jedoch Umstände aufstehen, die es für die Ehre und die Interessen Italiens notwendig erscheinen lassen, auf die Loyalität des Königs und die Tapferkeit der Armee zu zählen; demnach könne das Ministerium auf keinerlei Verminderung der Einnahmen eingehen. Die Kammer genehmigte sodann mit 275 gegen 120 Stimmen eine von Spantigati beantragte und von Depretis angenommene Tagesordnung, welche ein Vertrauensvotum für das Ministerium implicirt.

Bei dem bevorstehenden griechischen Ministerwechsel dürfte — einer Meldung der „N. fr. Pr.“ zufolge — Canavis das Präsidium, Deligeorgis das Aeußere, Komunduros die Finanzen, Zaimis das Innere, Pallasta die Marine übernehmen, vielleicht auch Triplis oder Delijannis in dasselbe eintreten. Wiederholt wird übrigens in informierten Kreisen bestritten, daß Griechenland demnächst in den Krieg eintreten wolle.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulas, betreffend die internationalen Vorschriften während des Krieges. Die in Rußland wohnenden Türken sind demnach berechtigt, unter dem Schutze des Gesetzes ihre Gewerbe weiter zu treiben. Türkische Schiffe können russische Häfen nach der Ladungsfrist frei verlassen. Den Unterthanen neutraler Staaten und dem neutralen Handel wird möglicher Schutz gewährt. Die Rapserei ist verboten. Die neutrale Flagge deckt feindliche Waren, ausgenommen Kriegscontrabande. Neutrale Ware bleibt auch unter feindlicher Flagge unangefochten. Die Blockade muß eine effective, die Schifffahrt und der Handel der Neutralen auf der Donau möglichst frei sein. Die Militärbehörden schützen die Arbeiten und das Vermögen der Donaucommission. Die Bestimmungen der Wiener Convention bezüglich Unverletzlichkeit des Abzeichens, welches die Türken statt des Rothen Kreuzes annehmen, sind zu respectieren. Die Petersburger Declaration (Nichtgebrauch von Explosions-Geschossen aus Hand-Feuerwaffen) und die Beschlüsse der Brüsseler Konferenz von 1874 sind zu beobachten.

Dem Vernehmen zufolge wird der Fürst von Serbien den russischen Kaiser in Plojeschi besuchen.

Die türkische Donauflottille hat wenig Glück, denn schon wieder ist ein Monitor in die Luft geflogen. Wie eine Bukarester Depesche meldet, soll es der größte der türkischen Monitors und danach wahrscheinlich der „Hiss e Rachman“ gewesen sein. Die diesmalige Explosion erfolgte dadurch, daß eine Schaluppe eigener Construction den Torpedo unter den Monitor legte.

Infolge einer Rundgebung der Sostas wurde für Konstantinopel und dessen Weichbild der Belagerungs-Zustand proclamirt. Der diesbezügliche Erlass verbietet das Waffentragen, ordnet Hausdurchsuchungen zur Haftverbüßung der Waffen an, ermächtigt die Behörde, verdächtige Individuen ohne Urtheil zu verhaften, und untersagt Zusammenrottungen. — Die Hammelsteuer wurde zur Deckung der Kriegsauslagen verdoppelt.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegt die Nachricht vor, daß die Russen bereits Rars beschloßen und den Angriff auf diese Festung forcieren. Die Eroberung von Ardahan hat den russischen Belagerungstruppen vor Rars eine bessere Position gegeben, und es ist nicht unmöglich, daß die Festung der russischen Vernichtung bald erliegt, wenn nicht Truppen in gehöriger Stärke zu ihrer Rettung ausgesandt werden.

Der türkische Kriegsminister forderte telegrafisch den Bey von Tunis zur Entsendung seines Truppencontingents auf.

Tagesneuigkeiten.

(Der Reichsrathsausflug nach Triest und Pola.) Ueber die beiden letzten Tage der Reichsrathsausflug nach Triest und Pola bringt die „Presse“ nachstehenden telegraphischen Bericht aus Pola, ddo. 26. d. M.: „Den gestrigen Nachmittag verbrachten die Abgeordneten in Triest mit der Besichtigung der städtischen Anlagen, worauf abends die Abschieds-Feier im Palazzo Revoltella stattfand. Gegen Mitternacht erhob der Podestà Dr. v. Angeli sein Glas, um den Dank für den Besuch und die Hoffnung auszusprechen, daß Triest mit Hilfe des Reichsraths sich auf der Höhe seiner Stellung erhalten werde. Dr. Herbst erwiderte, indem er die besondere Herzlichkeit des Empfanges anerkannte und versicherte, daß alle Gäste die besten Wünsche für Triests Gedeihen, welches dasselbe auch durch Fleiß und Energie verdient, mitnehmen. Heute um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Pola auf dem Lloyd-Dampfer „Polux.“ Die Ankunft in Pola erfolgte um 10 Uhr vormittags. Das Wetter ist prächtig. Während des Besuchs am Bord des Dampfers „Polux“ brachte der Alterspräsident des Lloyd, Schröder, einen Toast auf Oesterreich aus. Dr. Herbst erwiderte mit einem Trink-Glas auf den Lloyd. Bei der Ankunft in Pola trafen desselben gleichzeitig die Minister Chlumetz, Pretis und Stremayr, die auf dem Dampfschiff „Palagosa“ schon früher von Triest abgereist waren und Rovigno besichtigt hatten, ein. Der Dampfer der Minister war schon früher in Sicht des „Polux“ (Kapitan

Ragnus) gekommen, und mittels Flaggen-Signals wurden die Minister eingeladen, an dem Dejeuner theilzunehmen. Das Signal wurde jedoch nicht verstanden, was an Bord des „Polux“ große Heiterkeit erregte. Im Hafen von Pola wurde die Gesellschaft vom Podestà Dr. Versan begrüßt. Dr. Herbst dankte im Namen der Abgeordneten. Dann folgte die Begrüßung durch den Hafen-Kommandanten, Admiral Bourguignon, welcher die Abgeordneten einlud, die Schiffe, das Arsenal und die Werkstätten zu besichtigen. Er hoffe — sagte Admiral Bourguignon — die Abgeordneten würden aus eigener Wahrnehmung den Abstand zwischen der Wirksamkeit der Verteidigungsmittel und der sich immer mehr vervollkommnenden Angriffswerkzeuge kennen lernen. Dr. Herbst erwiderte, indem er der Anerkennung, welche die Abgeordneten der Kriegsmarine zollen, Ausdruck gab. Dann erfolgte die Besichtigung der Werkstätten auf der Oliven-Insel, des Werkschiffes „Cyklop“, der Kasemattschiffe „Don Juan d'Austria“ und „Prinz Eugen“ und der Arsenale. Die Honneurs machten Admiral Bourguignon, Vize-Admiral Pöck, Contre-Admiral Sterned und zahlreiche Marine-Offiziere, welche aus vornehmendste über alles Auskunft erteilten. Besonderes Interesse erregte die Besichtigung der Torpedovorräthe und die Exercitien der Artillerie des Schulschiffes. Die Abfahrt erfolgte um 6 Uhr mittels eines Separatzuges nach Triest.

(General Edelsheim als Pferdebesitzer.) Der „Wehrzeitung“ wird aus Pest geschrieben: „Vor einigen Tagen fand eine Audienz einer hier garnisonierenden k. k. Husaren-Escadron vor Sr. Excellenz dem Herrn Landeskommandierenden statt. Nach einer kurzen Besichtigung der Escadron ließ Sr. Excellenz dieselbe absteigen und sich von ihrem Kommandanten acht Mann mit acht Remonten vom letzten Turnus vorführen. Es mußten über andrücklich Befehl die störrigsten und widerspenstigsten Thiere ausgewählt werden. Ein Schimmel versagte so hartnäckig jeden Grabensprung und jedes Anreiten an die Fahne, daß er sich niederwarf — genöthigt, sich zu erheben, die Vorderfüße gegen den Grabenrand stemmte und sich, auf das Hintertheil niederlassend, die Kraft von mehreren Husaren, die ihn an der Lunge hielten, durch Zerreißen derselben paralytisierte. Nachdem das an allen Gliedern zitternde Pferd durch Herumschleichen — schließlich Zureden, Streicheln u. dergleichen — beruhigt war — ließ Seine Excellenz denselben eine neue Lunge anlegen, zog sie selbst an und durch, jede Schnalle des Kopfgeschlusses, des Zügels, der Kinnsetze, kurz alles wurde nach seiner Angabe festgezogen oder gelockert. Hierauf begann eine Proceßur, deren Ergebnis, ohne in die Details derselben einzugehen, die war, daß nach netto drei Viertelstunden das störrigste Pferd der Escadron — zuerst dem über den Graben vorausspringenden Mann nachsprang, dann selbst hinübersehte und zuletzt, an den Graben angeritten, ihn wie ein Jagdpferd tadellos nahm. Das weitere Ergebnis war, daß dasselbe Pferd, welches früher auf 40 bis 50 Schritte vor der Fahne ausgebrochen war, jetzt auf dieselbe schloß, und nach 45 Minuten Zeit war aus dem störrigsten Pferde das Gegehrte geschaffen, ein Erfolg, wie ihn weder Karer noch ein anderer Parforce-Dressur auszuweisen vermag, welcher Erfolg aber auch die zahlreichen anwesenden Generale und Stabs-Offiziere sichtlich überraschte. Fügen wir noch bei, daß nach Verlauf von etwa vier Stunden durch eine bewundernswürdige methodische Geduld die sämtlichen acht vorgeführten Pferde, trotz ihrer bei den ersten Versuchen bewiesenen größeren oder geringeren Störrigkeit, allen Anforderungen entsprachen, so muß man wol zugeben, daß Sr. Excellenz hier einen Triumph feierte, wie ihn ein Zweiter kaum auszuweisen imstande ist.

(Salzburger Musikfest.) Das Künstler-Ensemble, das bei diesem Feste mitwirken wird, ist nun complet geworden. Es hat sich nämlich auch Frau Comperz-Beitelheim, k. k. Kammer-Sängerin, die nur höchst selten mehr aus ihrer Zurückgezogenheit in die Öffentlichkeit tritt, um des schönen Zweckes willen in gewohnter Lebenswürdigkeit bereit erklärt, dem Feste durch ihre Mitwirkung eine erhöhte Anziehungskraft zu verleihen; desgleichen hat auch Herr J. M. Grün, Konzertmeister an der k. k. Hofoper in Wien, zugesagt. Ueber die Stärke des mitwirkenden Hofopern-Orchesters theilt man uns folgendes mit: Dasselbe wird aus vierzehn Prim-, vierzehn Second-Violinen, zwölf Violon, neun Celli, neun Contrabassi, einer Harfe, drei Flöten, drei Oboen, zwei Klarinetten, vier Fagotti, vier Trombi, drei Posaunen u. s. w., in Summa aus neunzig Herren bestehen. Es ist somit das ganze vorzügliche Orchester der k. k. Wiener Hofoper vertreten.

(Selbstmord eines Hauptmannes.) Donnerstag vormittags hat sich in Prag in seiner Wohnung der Hauptmann Höpfer vom 75. Inf.-Reg. mittels eines Revolver-Schusses getödtet. Bis halb zehn Uhr war der Hauptmann in der Kaserne, darauf begab er sich in Gesellschaft des Feldwebels Dworzak nach seiner Wohnung. Der Feldwebel blieb auf dem Platz, während der Hauptmann, der sich in seinem Zimmer verschloß, im nächsten Augenblicke seinem Leben ein Ende machte. Das Motiv der That ist noch nicht festgestellt, doch dürfte dasselbe in dienstlichen Angelegenheiten zu suchen sein.

Lokales.

Die Laibacher Sanitäts-Enquête.

(Fortsetzung.)

X. Aus jenen Häusern, in denen das Tonnen-System eingeführt ist, werden die gefüllten Tonnen durch einfache Streif- oder geschlossene Wagen abgeholt, gegen leere amgetauscht und auf dem gleichen Ablagerungsplatz, wo auch die Kasser mit dem Senkgrubenhalt ausgeleert werden, ausgeleert.

XI. Diejenige Unternehmung, welche die Abfuhr der Abfallstoffe überhaupt übernimmt, hat naturgemäß auch die Abfuhr der gefüllten Tonnen und Auswechselung gegen leere zu besorgen.

XII. Diese Ablagerungsplätze für die Auswurfstoffe haben unterhalb der Stadt, wenigstens 500 Meter entfernt von den Linien Laibachs und ebenso weit entfernt von irgend einem Wohnhause situiert zu sein.

XIII. Jeder Hausbesitzer muß den Abortinhalt in der oben angegebenen Weise abfahren lassen und hat dafür die vom Stadtmagistrate festgesetzte Gebühr per Hektoliter Mehrung zu entrichten. Ausnahmen davon können von Fall zu Fall einzelnen Grundbesitzern durch den Stadtmagistrat bewilligt werden in jenen Fällen, wo es: 1.) erwiesen ist, daß menschliche Abfallstoffe als Dünger für denselben notwendig sind und der Gartenbau die einzige Erwerbsquelle des Betreffenden bildet; 2.) wenn sich der Betreffende genau den Bedingungen unterwirft, unter denen es erlaubt ist, aus der vorchriftsmäßig konstruierten Senkgrube den Inhalt entleeren und den Dünger auf den eigenen Gemüsegarten verwenden zu dürfen.

XIV. Es wird eine angemessene Frist den Hausbesitzern zu bestimmen sein, in welcher sie die Senkgrube bei Vermeidung einer Geldstrafe von 10 bis 25 Gulden vorchriftsmäßig zu konstruieren haben. Sollte die commissionelle Begehung der einzelnen Häuser nach dieser Frist finden, daß die Senkgrube noch nicht vorchriftsmäßig hergestellt wurde, so hat der Stadtmagistrat eine Geldstrafe zu verhängen oder sogleich auf Gefahr und Kosten des Hauseigenthümers die Rekonstruktion der Senkgrube durchzuführen zu lassen.

XV. Es steht dem Stadtmagistrate sowie dessen Unternehmern frei, auch den Rehricht (da die Rehrichtfrage nach den Anträgen der Sanitäts-Enquête wieder vor das Plenum des Gemeinderaths zu bringen und zu erledigen ist) auf die oben bezeichneten Ablagerungsplätze zu führen und dort mit den Abfallstoffen zu vermengen, und so Compostdünger zu erzeugen und an Landwirthe zu verkaufen, doch darf dieser Dünger unter keinem Vorwande in die Stadt eingeführt werden, und müssen allfällige nicht zu veräußernde Reste dieses Düngers nach einer bestimmten Zeit außerhalb der Stadt in den Laibachfluß geschüttet werden.

XVI. Es werden Proben mit Metalltonnen und pneumatischen Pumpmaschinen zur Entleerung von Senkgruben sofort vorgenommen werden, und sind zu diesem Behufe Tonnen nach dem Muster des Münchener Systems (Eisentonnen mit Zinkblech) anzufertigen oder zur Probe zu bestellen, ebenso ein Wagen mit einem pneumatischen Pumpapparat, und mit diesem Versuche unter Intervention der Sanitäts-Enquête vorzunehmen.

XVII. Die Anträge I bis inclusive IV und Antrag VI haben sofort für alle Stadttheile in Wirksamkeit zu treten. Die Anträge V und VII bis inclusive XVI haben vorläufig im allgemeinen für die Stadt und Vorstädte in Wirksamkeit zu treten, mit Ausnahme folgender Vorstädte und Stadttheile, in welchen diese Reformen von Jahr zu Jahr successive einzuführen sein werden:

- a) Moorgrund,
- b) Hühnerdorf und Praderthvorstadt,
- c) Krafau und Thynau,
- d) in der Unterpolana von den Hausnummern (alt) 31 und 65 weiterhin gegen die Stefansdorfer Mauth;
- e) im Rukthale von den Nummern 77 und 55 gegen die Udmather Mauth;
- f) Petersstraße von den Nummern 55 und 28 gegen die Petersmauth zu.

XVIII. Es mögen diese Anträge von der löbl. Sanitäts-Enquête angenommen und mit einem im Sinne des Stadtphyfisat-Gutachtens die Dringlichkeit dieser Reformen betonenden Motivenberichte an den löbl. Gemeinderath geleitet werden.

An diese Anträge schließt sich nachstehende

Resolution: Es wird dem Stadtmagistrate empfohlen, mittels Offertausschreibung einem Unternehmer oder einem Unternehmer-Consortium gegen eine zu leistende Caution sowohl die Abfuhr des Rehrichts als auch des Senkgruben- und Tonneninhalts zu überlassen, und wenn möglich, das Uebereinkommen auch dahin abzuschließen, daß die Unternehmung auf eigene Kosten die Anschaffung der nach dem pneumatischen Systeme konstruierten, hermetisch geschlossenen Abfuhrwagen anschaffe und sich verpflichte, binnen je 8 bis 10 Tagen regelmäßig die Stadt von allen Abfallstoffen durch pünktliche Abfuhr zu säubern (zu diesem Behufe wird die Stadt in 8 bis 10 Zonen getheilt); dafür erhält diese Unternehmung das Recht, für 6 bis 10 Jahre diese Abfuhr zu besorgen und die vom Stadtmagistrate für die Abfuhr festgesetzten Gebühren von den Hausherrn zu erheben, und den erzeugten Compostdünger für eigene Rechnung an Landwirthe zu verkaufen, dagegen verpflichtet sich die Stadtgemeinde nach Ablauf des Contractes, wenn derselbe nicht erneuert wird, die pneumatischen Abfuhrapparate von der Unternehmung nach dem Schätzungspreise abzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

(Constitutioneller Verein.) Der constitutionelle Verein in Laibach hält Freitag den 1. Juni abends acht Uhr im Klubzimmer der Kaffee-Restoration seine 63. Versammlung ab. Zur Discussion gelangen: 1.) Die bevorstehenden Landtagswahlen; 2.) die abgelaufene Landtagssession.

— (Neue Telegrafestation in Zirkniz.) Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit Erlaß vom 15ten Februar l. J., Z. 5108, die Errichtung einer k. k. Telegrafestation in Zirkniz angeordnet und diesfalls genehmigt, daß der Telegrafendienst dortselbst mit dem Postdienste vereint werde. Der Zeitpunkt der betreffenden Stationseröffnung wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

— (Ereidigte Pfarren.) Die Pfarre Ambrus im Dekanate Treffen und die Pfarre Leskovic im Dekanate Laß sind in Ereidigung gekommen und wurden zur Competenz ausgeschrieben.

— (Generalversammlung.) Samstag den 30. Juni vormittags 11 Uhr findet im Fabriklokale die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung statt.

— (Van Hells Gastspiel.) Herr van Hells traf gestern mit seiner Gesellschaft in Laibach ein und beginnt heute abends den Cyklus seiner Vorstellungen. Das Programm der Eröffnungsveranstaltungen bilden die beiden einactigen Operetten „Die schöne Galathea“ und „Flotte Bursche“ von Suppé und der einactige Schwank „Die vollkommene Frau“ von Götzli. Die Musik besorgt die Regimentskapelle. Für morgen steht die „Fiedermaus“ auf dem Repertoire, soferne die nötigen Musikproben bis dahin vorgenommen werden können. — Wie uns Herr van Hells mittheilt, befinden sich in seiner Gesellschaft außer dem in der Voranzeige angeführten Personale noch nachstehende Operettenkräfte: Fräulein A. Jäger, Operettensängerin vom Wiener Carltheater; Frau Duls, Wandersängerin von der Wiener Hofoper; Herr E. Küstner, Operettensänger vom Wiener Carltheater; Herr E. Pohl, Kapellmeister; Fräulein Liebergeit, und Herr Schaffer, Komiker, letztere drei vom Theater a. d. Wien. — Die heutige Vorstellung findet im Abonnement suspendu, die morgige im Abonnement statt.

— (Fleischtarif für den Monat Juni.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 42 kr., geringster Qualität 34 kr.; von Rindern und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 kr.

— (Mondesfinsternis.) Die nächste totale Mondesfinsternis, die bei uns sichtbar ist, beginnt in den späten Abendstunden des 23. August d. J. Außerdem werden im Laufe dieses Jahrhunderts noch folgende totale Mondesfinsternisse vorzugsweise in Europa sichtbar sein: 1880 am 22. Juni und 16. Dezember, 1884 am 20. April und 4. Oktober, 1892 am 4. November, 1895 am 11. März und 4. September, 1898 am 27. Dezember und 1899 am 23. Juli.

— (Advis-Depeschen.) Im Bereiche der Telegrafendirection Trieste — Provinzen Krain und Kärnten — sind im Jahre 1876 im ganzen 39,988 Advis- und recommandierte Depeschen angekommen. In ganz Oesterreich betrug die Zahl derselben im genannten Jahre: 681,797 Advis- und 769 recommandierte Depeschen, und zwar entfielen hievon: auf Niederösterreich 97,097, Oberösterreich und Salzburg 18,822, Steiermark und Kärnten 51,930, Tirol und Vorarlberg 17,414, Böhmen 202,429, Mähren und Schlesien 62,586, Galizien 140,190, Bukowina 19,203, Dalmatien 33,353 Stück.

— (Die Wiener Journalistik 1848.) Die stürmisch bewegten Tage des Jahres 1848 zählen bekanntlich zu den geschichtlich und journalistisch am eingehendsten bearbeiteten Kapiteln der neueren österreichischen Geschichte, so daß es unseren Epigonen vielleicht schon in Kürze schwer werden dürfte, auch nur vereinzelt Partien derselben ausfindig zu machen, die nicht schon durch vorausgegangene Spezialdarstellungen mehr als genügend beleuchtet wurden. Dessenungeachtet hat einer der interessantesten und zugleich bedeutungsvollsten Factoren der 1848er Bewegung erst diesertage durch die Feder eines gewiegten österreichischen Geschichtsschreibers eine eingehende Bearbeitung gefunden, der selbst die Zeitgenossen jener reichbewegten Epoche so manche bisher nicht gekannte Daten verdanken werden und die daher schon aus diesem Grunde gewiß sein kann, allseits das lebhafteste Interesse zu erregen. Das im Manz'schen Verlage in Wien soeben erschienene Buch, das wir hiemit meinen, nennt sich „Die Wiener Journalistik im Jahre 1848“ und hat Herrn Alex. Freiherrn von Helfert zum Verfasser, dessen bekannte „Geschichte Oesterreichs seit 1848“ hierin eine werthvolle Ergänzung findet. Freiherr von Helfert äußert sich auch in dieser seiner neuesten Schrift, die zugleich als eine ganz originelle, aus zahlreichen, mühsam gesammelten Quellen zusammengestellte Arbeit bezeichnet werden muß, als ein Historiker von scharfer Beurtheilungsgabe und prägnanter, nicht selten auch satirisch prickelnder Darstellungsgabe. Einzelne Partien seines vorliegenden Buches gestalten sich zu einer allgemeinen Geschichte des damaligen Wien, wie z. B. jener Abschnitt, der die Arbeiter-Unruhen unter Minister von Schwarzer schildert; in anderen Partien wieder, wie bei der Schilderung des Journalisten-Strikes im constituierenden Reichstage, bei der Erzählung der Oktober-Ereignisse u. dgl., schlägt die satirische Ader des Verfassers im vollen Maße durch. Für alle, welche das 1848er Jahr selbst mit durchgelebt haben und die in jener Zeit spielenden Persönlichkeiten kannten, bietet das Helfert'sche Buch ein ganz besonderes Interesse; — für den künftigen Historiker aber ist da ein sehr reiches und, was am meisten besagen will, verlässliches und wol gefichtetes Material zur Beurtheilung der Vorgänge jenes Sturmjahres aufgespeichert.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hienmit, die Herren Vereinsmitglieder zur 63. Versammlung einzuladen, welche Freitag den 1ten Juni 1877 abends 8 Uhr im Klubzimmer der Kasino-Restaurations stattfindet.

Tagesordnung:

- 1.) Die bevorstehenden Landtagswahlen;
- 2.) die abgelaufene Landtagssession.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Madrid, 28. Mai. In Pamplona und San Sebastian wurden militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, weil eine republikanische Erhebung befürchtet wird.

Athen, 28. Mai. Die Kammer wurde eröffnet und der oppositionelle Kandidat Angerinos mit 71 gegen 42 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Deligeorgis kündigte seine Demission an.

Konstantinopel, 28. Mai. Der Kriegsminister erhielt ein Telegramm, wornach der Kaimakam von Livane von einem Tscherkesen die Nachricht erhielt, daß türkische Truppen unter Mussa Pascha Ardahan wieder besetzten. Die Kammer nahm einstimmig den Antrag an, alle Minister aufzufordern, in der Kammer zu erscheinen und sich mit derselben über die zu ergreifenden dringenden Maßregeln ins Einvernehmen zu setzen.

Prag, 27. Mai. (N. W. Tgbl.) Der frühere Bürgermeister Dr. Ritter von Bielsky wurde gestern abends vom Schläge getroffen. Die Befinnung lehrte zwar zurück, doch hat der Kranke bis jetzt die Sprache noch nicht wiedergefunden. (Dr. Bielsky war Bürgermeister im Jahre 1866 während der preussischen Occupation.)

Jara, 27. Mai. Statthalter Baron Rodich ist heute von Budua zur Befichtigung der Seeforts und Inspicierung der Garnisonen nach Risano, Perasto und Perzagno abgegangen und setzte dann die Reise nach Cattaro fort.

Paris, 27. Mai. Alle Journale bestätigen die Nachricht, daß der König von Italien an den Präsidenten Marfchall Mac Mahon ein Schreiben richtete, in welchem die herzlichsten Versicherungen enthalten sind.

Belgrad, 26. Mai. (Presse.) Offizieller Versicherung gemäß ist der Vertreter Serbiens in Konstantinopel beauftragt worden, der Pforte zu erklären, daß Serbien neutral bleiben wolle und daß keinerlei Truppen-Ansammlungen an der serbisch-türkischen Grenze stattgefunden haben.

Bukarest, 27. Mai. (N. fr. Pr.) Man schätzt die Zahl der in Rumänien befindlichen Russen auf 300,000 (?) Mann, von denen 43,000 Reiter, mit 400 Geschützen. Der Reserve-Artillerie- und der Belagerungspark sollen ebenfalls 400 Kanonen zählen. Der Uebergang über die Donau dürfte indeß nicht vor drei bis vier Wochen stattfinden können.

Konstantinopel, 26. Mai. Das russische Bombardement gegen die Forts von Rars hat nachgelassen. Die Russen rücken unausgesetzt in der Richtung gegen Erzerum vor. Eine Schlacht wird erwartet. Der rechte

rußische Flügel steht in Olti, der linke in Wan. Die Russen wollten vor dem Lager der Türken bei Datum eine Brücke schlagen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 26. Mai. Eine offizielle Verlautbarung theilt die Bildung eines Militärathes unter dem Präsidium des Kriegsministers mit, der beauftragt ist, über die den Armeecorps zu gebende Richtung zu berathen. Unter den Mitgliedern dieses Kriegsrathes befindet sich der Marineminister, der Exgroßvezier Mehmed Ruchdi, der Senator Hannik Pascha und der Palastmarschall Said Pascha. Nachrichten aus Suchumskale vom 22. Mai melden einen Zusammenstoß der russischen Truppen mit den Abchasen, wobei die Russen unter Verlust zurückgeschlagen wurden.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 28. Mai
Papier = Rente 58.95. — Silber = Rente 64.40. — Gold = Rente 70.95. — 1860er Staats-Anlehen 108.75. — Bank-Aktien 771.—. — Kredit-Aktien 136.—. — London 128.—. — Silber 112.10. — R. l. Münz-Dukaten 6.07. — Napoleonsd'or 10.25 1/2. — 100 Reichsmark 62.95.

Wien, 28. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 136.—, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose 134.25, österreichische Rente in Papier 59.—, Staatsbahn 220.—, Nordbahn 186.—, 20. Frankensätze 10.26, ungarische Kreditactien 119.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 68.—, Lombarden 74.50, Unionbank 44.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 320.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.50, Kommunal-Anlehen 91.50, Egyptische —, Goldrente 71.05.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 28. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	13	—	Eier pr. Stück	—	1
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	6	60	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	3	80	Kalbsteisch pr. „	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	—
Heiden	—	—	Schäpffenschaf „	—	—
Hirse	7	50	Hühner pr. Stück	—	35
Kulturung	8	—	Lauben	—	—
Erbsen	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubikmeter	2	71
Erbsen	—	—	— weiches „	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	80	—	Wein, roth, pr. Hektoliter	17	—
Schweinefleisch „	89	—	— weißer „	17	—
Speck, frisch „	—	—			
Speck, geräuchert „	—	—			

Erschienen sind 10 Wagen mit Getreide.

Angelommene Fremde.

Am 28. Mai.
Hotel Stadt Wien. Honig, Rsm., und Schlaunich, Agent, Brunn. — Milch, Popper, Scheraz, Großmann und Schneider, Rste., Wien. — Schleimer und Weber, Gottscheer. — Simon, Fabrikant, Reichenberg. — Gopp, Heizhausleiter, und Groß, St. Valentin. — Liebmam, Trieste. — Vitz, Zimne. — Schleifinger, Warburg.
Hotel Elephant. Biach, Brunn. — Boeder, Strohhutfabrikant, Domjale. — Gilbert, Graz. — Rosenberger, und Schmiedler, Finanzrath, Wien. — Wehr und Alfici, Hainburg. — Panter, Eisen. — Ulrich, Reif, Litz.
Bairischer Hof. Fiedl, Petrit, Glavakel, Sterle, Inditar, Petrit, Schmidt, Sternbauer und Bendl, Graz. — Rodulph, Radkersburg.
Wahren. Bogeger, Wien. — Wivoda, Graz. — Subanet, Brunn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	737.40	+10.1	D. schwach	0.00
2 „ „	735.40	+19.8	SW. mäßig	—
9 „ Ab.	735.70	+14.4	SW. schwach	—

Morgens heiter; nachmittags vorüberziehende Regenwolken; abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 14.8°, um 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Samberg.

Börsenbericht. Wien, 26. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war in fester Stimmung und erhielt sich in derselben bis zum Schluß.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	58.55	58.65	Siebenbürgen	70.—	70.50	Franz-Joseph-Bahn	114.—
Silberrente	64.30	64.50	Lemberger Banat	71.50	72.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	202.75
Goldrente	70.45	70.55	Ungarn	73.—	74.—	Kaschau-Oderberger Bahn	81.75
Lose	302.—	303.—				Lemberg-Czernowitzer Bahn	99.—
1854	106.75	106.25				Lloyd-Gesellschaft	320.—
1860	108.—	108.25				Österr. Nordwestbahn	108.25
1860 (Häufel)	118.—	118.50				Rudolfs-Bahn	102.50
1864	133.75	134.25				Staatsbahn	220.—
Ung. Prämien-Anl.	69.75	70.—				Südbahn	74.—
Kredit-Anl.	159.—	159.50				Leibsch-Bahn	160.—
Rudolfs-Anl.	13.—	13.50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	78.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	91.50	92.—				Ungarische Nordostbahn	88.50
Donau-Regulierungs-Lose	102.25	102.50				Wiener Tramway-Gesellschaft	93.—
Domänen-Pfandbriefe	138.50	139.—					
Österreichische Schatzscheine	99.75	100.25					
Ung. Eisenbahn-Anl.	94.50	95.—					
Ung. Schatzbons vom J. 1874	94.—	95.—					
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	94.25	94.50					

Grundentlastungs-Obligationen.
Böhmen 104.—
Niederösterreich 104.—
Galizien 88.50
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 58.60 bis 58.70. Silberrente 64.30 bis 64.45. Goldrente 70.45 bis 70.60.
67.75 London 128.60 bis 128.80. Napoleons 10.31 bis 10.32. Silber 112.75 bis 112.85.